

Literaturbesprechung zu: Jürgen Friedrichs, Hartmut Häußermann und Walter Siebel (Hrsg.): Süd-Nord-Gefälle in der Bundesrepublik? Opladen: Westdeutscher Verlag 1986

Hoffmeyer-Zlotnik, Jürgen H. P.

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hoffmeyer-Zlotnik, J. H. P. (1988). Literaturbesprechung zu: Jürgen Friedrichs, Hartmut Häußermann und Walter Siebel (Hrsg.): Süd-Nord-Gefälle in der Bundesrepublik? Opladen: Westdeutscher Verlag 1986. [Rezension des Buches *Süd-Nord-Gefälle in der Bundesrepublik? Sozialwissenschaftliche Analysen*, von J. Friedrichs, H. Häußermann, & W. Siebel]. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 40(4), 793-794. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48455>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

„vielversprechend, weil er für die Erfassung der ökonomischen Realität adäquate Kategorien anbietet“ (S. 80).

Im zweiten Teil (S. 80–82) entwickelt Türk dann einen eigenen theoretischen Bezugsrahmen für seine auf Marx aufbauende materialistische Analyse der Wirtschaft. Wirtschaft wird darin als „Bereich der materiellen Reproduktion einer Gesellschaft“ (S. 82) definiert, dessen Prozesse und Strukturen es auf der realen Ebene des Stoffwechsels, der ökonomischen Steuerungsebene, der gesellschaftlich-formativen und der regulativen (d.h. kulturellen E. L.) Ebene zu analysieren gilt, die zusammengenommen „eine ökonomische Gesellschaftsformation“ (S. 87) bilden.

Im dritten Teil (S. 93–296) wird dieser Bezugsrahmen dann hinsichtlich ausgewählter Elemente jeweils ebenenbezogen ausgearbeitet. Dabei gelingt es Türk in eindrucksvoller Weise, die sozialen und gesellschaftlichen Aspekte zentraler, traditionell überwiegend nur ökonomisch interpretierter Elemente der Wirtschaft herauszuarbeiten und aus einem kohärenten und konsistenten Ansatz heraus soziologisch zu interpretieren. Hierzu gehören bemerkenswerte Ausführungen über Knappheit und Reichtum auf der Ebene des realen Stoffwechsels, eine hervorragende Analyse der möglichen Erscheinungsformen von Gütern in Gebrauchwert-, Waren-, Wert- und Geldform sowie eine höchst interessante Darstellung der gesellschaftlichen Voraussetzungen und Folgen des Marktes und des Eigentums auf der formativen Ebene. Die Ausführungen zur Stellung des politischen Systems und der „Wirtschaftsgesinnung“ auf der regulativen Ebene seines Systems referieren dagegen im wesentlichen bereits bekannte Thesen u.a. von Max Weber, Sombart, Elias, Riesman und Fromm, die jedoch im Zusammenhang seiner Analyse von Bedeutung bleiben.

Insbesondere im dritten Teil gelingt es Türk meines Erachtens, den materialistischen Ansatz in den ausgewählten Aspekten erheblich weiterzuentwickeln und damit einen wichtigen Beitrag zur Theoriendiskussion in der Wirtschaftssoziologie zu liefern. Dabei dürften die vorliegenden Ausführungen nicht nur für marxistisch-materialistisch orientierte Soziologen, sondern auch für Soziologen und Ökonomen anderer Provenienz von Interesse sein. Ich selbst habe den Text mit wachsendem Interesse

gelesen, ohne jedoch am Ende entscheiden zu können oder zu wollen, ob mit diesem theoretischen Ansatz nun die „adäquate“ Erfassung einer kapitalistischen Wirtschaft einer Gesellschaft gelungen ist.

Insgesamt gesehen handelt es sich bei diesem Buch im wesentlichen um einen anspruchsvollen und voraussetzungsreichen Beitrag zur fachwissenschaftlichen Theoriendiskussion in der Wirtschaftssoziologie. Wer dagegen eine Einführung in die Wirtschaftssoziologie sucht, sollte dem zu Anfang zitierten Rat des Autors folgen und auf einen anderen Text (z.B. Pierenkemper oder Kutsch und Wiswede) zurückgreifen. Insofern erscheint es auch als fraglich, ob das Buch von Türk in den Teubner Studienskripten, vor allem unter dem gewählten Titel, „adäquat“ plaziert ist.

Elmar Lange

*

Jürgen Friedrichs, Hartmut Häußermann und Walter Siebel (Hrsg.), Süd-Nord-Gefälle in der Bundesrepublik? Opladen: Westdeutscher Verlag 1986. 291 Seiten. ISBN 3-531-11841-2 (kartoniert). Preis: DM 39,-.

Ein wirtschaftlicher Nord-Süd-Unterschied in der Bundesrepublik ist zweifelsfrei beobachtbar: Hohen Arbeitslosenquoten im Norden, durch den Abbau der Arbeitsplätze in den alten Industrien des Schiffbaues, der Stahlproduktion und der Kohleförderung, stehen niedrigen Arbeitslosenquoten im Süden bei Wachstum neuer Industrien und High Tech gegenüber. Und das „Schlagwort“ vom Süd-Nord-Gefälle suggeriert „ein wirtschaftliches Versagen der stagnierenden Regionen“ (Häußermann und Siebel, S. 96). Was sind jedoch die Gründe für dieses Süd-Nord-Gefälle, sofern es wirklich existiert? Und was sind dessen Auswirkungen für die Städte und deren Bewohner? Diese Fragen werden hier in einer Reihe von Einzelbeiträgen untersucht. Aber schon auf der deskriptiven Ebene wird deutlich: Die verfügbaren Daten lassen zu wünschen übrig; sie sind zu alt, zu undifferenziert, zu hoch aggregiert. Der Versuch, Aussagen auf der Ebene von Bundesländern zu machen, muß einerseits zwangsläufig zu einer Polarisierung altindustrialisierter zu neuindustrialisierten Gebieten führen und ist andererseits im Vergleich von

Stadtstaaten mit Flächenstaaten mehr als problematisch.

Aber dieses sehen die Autoren, auch wenn sie es für ihre Analysen nicht vermeiden können, es sei denn durch eigene Fallstudien. Und daher besteht auch nicht der Anspruch, voll erklären oder gar Lösungen anbieten zu können. Man will in die Diskussion einsteigen, das „Schlagwort“ vom Süd-Nord-Gefälle relativieren und Erklärungsansätze aufspüren. Dieses schlägt sich auch in der Dreiteilung des Buches in „Beschreibungen“, „Analysen“ und „Fallstudien“ nieder.

Manfred Sinz und Wendelin Strubelt zeigen die gegenwärtigen, doch sehr unterschiedlichen Trends der Disparitätenentwicklung zwischen den Regionen auf und suchen, auch in der historischen Betrachtung, die ökonomischen und gesellschaftlichen Ursachen für die unterschiedliche Entwicklung. Dietrich Henckel beschreibt die unterschiedliche Bedeutung der Gewerbeflächennutzung und die, im Gegensatz zum Süden, auf deren mangelnder Attraktivität beruhende unterproportionale Dynamik der Flächennutzungsveränderung an Ruhr und Saar.

Der Bereich der Analyse beginnt mit der Betrachtung von Hartmut Häußermann und Walter Siebel über die unterschiedliche Entwicklung der Agglomerationszentren. Die hier sichtbar werdenden ungleichen „Schrumpfungsprozesse“ werden einerseits über die These der Profitzyklen und über gesellschaftliche Machtstrukturen und andererseits „über historischspezifische Konstellationen sowie politische Entscheidungen“ (S. 85) erklärt. Dieses bedeute für die weniger begünstigten Städte ein Umdenken beim Planungsbegriff. Dieter Läßle analysiert den derzeitigen Umstrukturierungsprozeß der Wirtschaft hin zu marktorientierter Logistik und flexiblen Fertigungssystemen und dessen Auswirkungen auf die Unterschiede „in den Arbeits- und Lebensverhältnissen zwischen und innerhalb der städtischen Agglomerationen“ (S. 114) und versucht Standortattraktivität für neue Industrien zu erklären. Jürgen Friedrichs zeigt, ausgehend von einer Analyse der Standort- und Struktureffekte in acht ausgewählten Großstädten von Nord nach Süd (1970–1984), einen sichtbaren Strukturwandel bei traditionellen Branchen in Abhängigkeit vom Standorteffekt auf. Den Grad der Flexibilität zu wirtschaftlichen Veränderungen sieht er in der Abhängigkeit der einzelnen

Städte von ihrer Spezialisierung sowie der hiermit verbundenen lokalen Eliten. Detlev Ipsen betrachtet einen weiteren Aspekt des Süd-Nord-Gefälles: Ausgehend von unterschiedlichen Nutzenbeziehungen und symbolischen Bindungen an lokale Räume, erklärt er die Konzentration der „Professionellen“ auf bestimmte Regionen über deren Verklärung von Raum und Zeit zu einer scheinbaren Realität, wozu sich der Süden der Bundesrepublik besonders gut eigne. Rainer Neef dokumentiert an der Entwicklung der Wirtschaftsräume in Frankreich, daß das Süd-Nord-Gefälle kein deutsches Phänomen ist. Er analysiert die regionale Entwicklung in Frankreich und beschreibt den Bedeutungsverlust des altindustrialisierten Nordens und Ostens und den Bedeutungsgewinn des neuindustrialisierten Süd-Ostens.

Die vier Fallstudien des dritten Teils, Städte von Nord bis Süd untersuchend, machen deutlich, daß bei einer weiterhin konzeptionslosen Politik das Süd-Nord-Gefälle bzw. die sich dahinter verbergende wirtschaftliche Umstrukturierung zu einer starken Differenzierung und gar Polarisierung von städtischer Bevölkerung und von Stadtteilen führen wird, wobei die fortschreitende Peripherisierung der benachteiligten Städte zur Verarmung eines größeren Teiles der Bewohner führt. Aber nicht nur im Norden findet eine Polarisierung der städtischen Bevölkerung statt, auch in den Großstädten des Südens ist Armut vermehrt anzutreffen, und die städtischen Lebensbedingungen erweisen sich in den prosperierenden Regionen für die unteren und mittleren Einkommensgruppen als weniger günstig als in den schrumpfenden Regionen, wie in einem Vergleich zwischen Bremen und Stuttgart aufgezeigt werden konnte.

Alles in allem ist „Süd-Nord-Gefälle in der Bundesrepublik?“ ein ernstzunehmender Beitrag, mit dem sich die Stadtsoziologen in die Diskussion eingeschaltet haben. Die Unzulänglichkeiten der verwendeten Daten und der darauf beruhenden dargestellten Analysen sind weniger als Mangel, sondern vielmehr als Anregungen für notwendige Forschungsarbeit zu sehen. Denn: „Solange München und Gelsenkirchen als gleichartige Entwicklungstypen gelten, haben alternative Ansätze keine Chance“ (Häußermann und Siebel, S. 96).

Jürgen Hoffmeyer-Zlotnik